



## **Kurzpositionspapier**

### **Digitalisierung des Handwerks noch in den Kinderschuhen**

Die „Digitalisierung“ reduziert sich in der öffentlichen Wahrnehmung zu häufig auf den Begriff „Industrie 4.0“. Diese neue technische Revolution erfassen jedoch alle Wirtschaftsbranchen. Bei Initiativen und Förderungen muss darauf geachtet werden, keine Digitalisierungsgewinner bzw. -verlierer zu erzeugen. Der Focus sollte auf der gesamten „Wirtschaft 4.0“ liegen und muss die traditionellen kleinbetrieblichen Strukturen im Handwerk besonders berücksichtigen.

Der Stand der Digitalisierung im Handwerk hängt extrem vom Gewerk und der Größe des Unternehmens ab. Insgesamt steckt die heterogene Handwerksbranche bei diesem Thema noch in den Kinderschuhen. Oft geht es immer noch um einen Internetauftritt, die Kommunikation über E-Mail oder den Einsatz von Branchensoftware. Im Verhältnis zu anderen Branchen mag das eher wie „Digitalisierung 1.0“ klingen. Immer mehr Handwerker machen jedoch auch erste Schritte in Richtung durchgängig vernetzter Prozesse bei Produktion oder Dienstleistung vor Ort.

Eine besondere Herausforderung bleibt, dass die Digitalisierung im Handwerk nicht wie in großen Unternehmen von gut aufgestellten IT-Abteilungen vorangetrieben wird. Oft muss der Chef eines klassischen 5-Mann-Betriebes dies neben dem Tagesgeschäft miterledigen. Zudem funktionieren viele „klassische“ Geschäftsmodelle auch heute noch gut. Deshalb wird dem Thema nicht immer die erforderliche Priorität eingeräumt. Wer heute aber den Abschluss verliert, gefährdet seine zukünftige Wettbewerbsfähigkeit.

### **Chancen der Digitalisierung für das Handwerk nutzen**

Die Digitalisierung bietet dem Handwerk enorme Chancen. Inzwischen gibt es Metzger, die ihre Produktflüsse anhand eines ausgeklügelten ERP-System online überwachen oder Bäcker, die durch das Sammeln von Wetterdaten darauf kommen, warum der gleiche Kuchen am sonnigen Dienstag besser verkauft wurde als am nasskalten Donnerstag. Maler machen mit einem Tablett Fotos der Fassade, um in weniger als 15 Minuten den Materialeinsatz zu berechnen und das Angebot zu kalkulieren.

Die Spannweite ist groß: Von der Drohne des Dachdeckers, die Gebäude scannt, über den Online-Konfigurator für Maßanfertigungen vom Tischler, bis hin zum digitalen Abdruck des Zahntechnikers. Besonders der „E-Handwerker“ hat Konjunktur. In Energie- und Gebäudetechnik ist intelligente Vernetzung unter dem Begriff „smart home“ gefragt.

Insgesamt lassen sich so neue Kundengruppen erschließen, die Arbeitsprozesse wie Einkauf, Lagerhaltung, Personalverwaltung und die Buchführung leichter steuern und optimieren. Der Einsatz von 3D-Druckern ermöglicht völlig neue Produktionsverfahren. Visualisierungstechniken erleichtern Planung und Einbau. Dadurch werden nur wenige Jobs wegfallen. Die Berufsbilder aber verändern sich. Das ist eher Chance als Bedrohung.

## **Forderungen des Handwerks zur Digitalisierung**

1. Zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Digitalisierung im Handwerk ist eine flächendeckende Breitband- und Mobilfunkinfrastruktur mit schnellem Internet. Nicht nur für große Gewerbeflächen in den Städten und Zentren, auch kleine Gewerbegebiete im ländlichen Raum müssen digital erschlossen werden.
2. Aufgrund der kleinen Betriebsgrößen ist Unterstützung bei digitaler Transformation wichtig. Der geplante Digi-Check des hessischen Wirtschaftsministeriums ist erster Schritt, reicht aber nicht aus. Die Handwerksbetriebe benötigen passgenaue Unterstützung, also individuelle Beratung. Anstatt den Kauf von Produkten wie bei der E-Auto-Prämie zu subventionieren, sollte der Staat kleinen Betrieben kostenfreie Digitalisierungsberatung ermöglichen, um so den Standort insgesamt zu stärken.
3. Wir brauchen eine stetige Fortentwicklung der Berufsbilder. Der Erwerb „digitaler Kompetenzen“ muss zentraler Bestandteil der Aus- und Weiterbildung werden. Dafür müssen Ausbildungszentren und Berufsschulen zeitgemäß ausgestattet werden.

Frankfurt am Main, den 20. Januar 2016